

Karl F. Faltenbacher, Berlin

Aktuelles Verzeichnis der handschriftlichen Kopien des *Colloquium heptaplomeres* bzw. des *Colloque entre sept sçavans*¹

Frankreich

Aix-en-Provence: Bibliothèque Méjanès

- Ms.144(920): 2. Hälfte des 17. Jh., 314 fol., (wurde 1779 von M. de Mézieux erworben²)

Angers: Bibliothèque Municipale

- Ms.*Colloquium heptaplomeres*: Ende des 17. Jh., 896 p., erworben 1913 (Camille Ballu)

-
- 1 Dieses Verzeichnis folgt nicht dem von François Berriot verwendeten Länderschema. Ich gebe die Länder in deutscher Sprache an, es ergibt sich somit eine andere Reihenfolge. Frankreich steht alphabetisch außer der Reihe an erster Stelle, weil wir davon ausgehen können, daß die ersten Manuskripte des CH in Paris auftauchten. Die hohe Konzentration dort ist allerdings dem schon früh einsetzenden französischen Zentralismus geschuldet. Ich habe die Angaben von Berriot verwendet und, soweit es möglich war, diese überprüft und ergänzt. Darüber hinaus stützt sich diese Liste auf die Arbeiten von Paul Oskar Kristeller (*Iter italicum*) wie auf die in Miguel Benítez *La Face cachée des Lumières*, Recherches sur les manuscrits clandestins de l'âge classique, Paris und Oxford 1996, aufgeführten Manuskripte und auf eigene Manuskript-Studien. Alle aufgeführten Manuskripte sind in lateinischer Sprache überliefert, bis auf ein halbes Dutzend in französischer Sprache, die dann entsprechend gekennzeichnet sind. – Mit * vor dem Manuskript sind all die Handschriften gekennzeichnet, die im ‚Répertoire‘ von Berriot noch nicht aufgeführt wurden.
 - 2 Der Marquis de Méjanès hat dieses Ms. aus dem Nachlaß eines M. de Mézieux (gest. 1778) im Jahre 1779 gekauft.

Paris: Bibliothèque Nationale

- Ms. 6564: 1. Hälfte 17. Jh., 482 fol., aus dem Besitz des Président de Mesme (Memmius, Letrouit vermerkt: »Reliure aux armes de Henri II de Mesmes (1586–1650)«³
- Ms. 6565: 1. Hälfte 17. Jh., 296 fol.
- Ms. 6566: 1. Hälfte 17. Jh., anscheinend 1627 als Geschenk des Mediziners Charles Guillemeau an den Arzt Guy Patin
- Ms. 16139: 1. Hälfte des 17. Jh., aus dem Besitz Hugo Grotius⁴
- Ms. 12976: Ende 17. Jh., 164 fol., war im Besitz von Pierre Séguier, chancelier de France, duc de Villemort (1588–1672), dessen Bibliothek anscheinend in zwei großen Teilen zum Verkauf angeboten wurde: 1685 die gedruckten Werke, 1686 die Manuskripte. – Henri-Charles Du Cambout de Coislin, Bischof von Metz, aus der Verwandtschaft des Pierre Séguier stammend, hatte die Manuskripte der Bibl. Séguier geerbt, diese wurden wiederum 1715 zum Verkauf angeboten⁵
- Ms. 12977: Ende 17. Jh., 285 fol., mit dem Vermerk »a bibliotheca Soc. Jesu«

3 Vgl. Jean Letrouit, *Jean Bodin, auteur du Colloquium Heptaplomeres*, in: *La Lettre Clandestine*, Nr. 4/1995, p. 38. – Letrouit datiert nach Bestimmung der Wasserzeichen auf das erste Drittel des 17. Jh. So nützlich die Untersuchungen der Wasserzeichen der verwendeten Papiere auch zu scheinen mögen, so ist doch die Naivität zu beklagen, mit der L. auf die Legenden Naudés und Patins eingeht: Das Ms. 6564 der BNF sei eine Kopie »d'un manuscrit qui appartenait aux héritiers de Jean Bodin ...«.

4 Hugo Grotius (Delft 1583 – Rostock 1645), »gründlicher Theologe, ausgezeichneter Humanist, scharfsinniger Philosoph und Jurist und mit kritischem Geist begabter Historiker«, eine mögliche Charakterisierung des großen Gelehrten und Diplomaten, zahlreiche Aufenthalte in Paris und Frankreich, 1598 Dr. jur. in Orléans. Schüler und später Freund von Joseph-Justus Scaliger (1540–1609) ist G. einer der Begründer eines neuen Völkerrechts. Einer der ersten Nicht-Franzosen, die eine Abschrift des *Colloquium* besitzen und dazu Stellung beziehen, vgl. dazu auch BER XXIV, zu Grotius vgl. ADB, Bd. 9, p. 767 ff.

5 S. Françoise Bléchet, *Les Ventes publiques de livres en France. 1630–1750*. Préface d'Emmanuel Le Roy Ladurie, Voltaire Foundation, Oxford 1991, p. 65 und p. 72 – Von Pierre Séguier heißt es im *Grand Dictionnaire historique* des Louis Moréri von 1718 (Bd. II, p. 335): »ami des gens de Lettres ... Après la mort de Richelieu, il fut Protecteur de l'Académie Française, qui s'assembloit chez lui.« Über Séguier ergibt sich auch eine Verbindung zum Vater des Charles Maurice Le Tellier (s. Ms. Paris 1025 [Bibliothèque Ste Geneviève]), Michel Le Tellier. Dieser wurde »maître de requêtes et eut l'avantage de travailler avec le chancelier Séguier ... aux procédures instruites contre les séditieux de Normandie.« Vgl. Michaud *Biographie Universelle*, Paris 1854 ff, hier Bd. XXIV. p. 357.

- Ms.13971-13972: 2. Hälfte 17. Jh., 457 und 407 p., Exemplar des D.Huet⁶
- *Ms.2043 (nouvelles acquisitions)
- Ms.515 (nouvelles acquisitions): Ende 17. Jh., 423 p.
- Ms.1923: (en langue française) *Colloque entre sept sçavans*, 1. Hälfte 17. Jh., kam 1685 in die Bibliothèque du Roi (Textgrundlage für die von Berriot besorgte Edition von 1984)

Bibliothèque Sainte Geneviève

- Ms.1025: Ende 17. Jh., 324 fol., 1693 erscheint der Catalogue de vente der Bibliothek des Erzbischofs von Reims, Charles Maurice Le Tellier. 1710 wurden anscheinend die »imprimés« der Abtei Sainte-Geneviève in Paris überlassen, die Manuskripte erbt laut Bléchet sein Neffe, der sie der Bibliothèque royale schenkt⁷

Bibliothèque Mazarine

- Ms.3529: vermutlich 1. Hälfte 17. Jh., 199 fol. (Berriot gibt noch Ende 16. Jh. an, Letrouit datiert auf Grund der Wasserzeichen in das erste Drittel des 17. Jh.)⁸
- Ms.3530: 1. Hälfte 17. Jh., 324 fol.,

6 Pierre-Daniel Huet (Caen 1630 – Paris 1721), aus reformiertem Elternhaus, aber von Jesuiten erzogen. 1652 in Begleitung von Samuel Bochart Reise nach Stockholm, auf der Rückreise nach Frankreich in Leiden Bekanntschaft mit Claude Saumaise (Salmasius). 1674 Mitglied der ‚Académie française‘, 1679 erscheint in Paris sein auch in protestant. Kreisen Aufsehen erregendes Werk *Demonstratio evangelica ad serenissimum Delphinum*, ein Versuch, die Wahrheit der christlichen Religion zu beweisen. – 1685 Bischof von Soissons, vgl. Moreri, *Supplément au Dictionnaire historique*, Bd.I (1735), p.150 und Hauck, *Realencyklopädie*, Bd. 8 (Leipzig 1900) p. 427–29.

7 Bléchet, op.cit. p.66 – s. auch Ms. 149 Gent/Belgien in diesem Verzeichnis. Zu Charles Maurice Le Tellier lesen wir in J. Fr. Michauds *Biographie Universelle*, Bd.24 Art. ‚Letellier‘ folgendes: » ... voyagea en Italie, en Hollande, en Angleterre, d’où il rapporta un grand nombre de livres précieux.«

8 Ein auf das Ende des 16. Jahrhunderts zu datierendes Manuskript des CH ist mir bisher nicht begegnet, bei aller Verschiedenheit in der Frage der Autorschaft scheint hier weitgehender Konsens zu bestehen, beim derzeitigen Forschungsstand. Ich lasse an dieser Stelle bewußt Positionen unberücksichtigt, die ich bereits in meinem Beitrag zum Forschungsstand kritisiert habe.

- Ms.3527-3528: 2. Hälfte des 17. Jh., 282 und 279 fol. (aus der **Bibliothèque du Séminaire de Saint-Sulpice**)
- Ms.3531: aus dem Jahre 1771, 653 p., (**Bibliothèque de Saint-Victor**)

Bibliothèque de l' Arsenal

- Ms. 5425 (in franz. Sprache) *Colloque entre sept sçavans*
- 711 p., Mitte des 17. Jh., aus dem Besitz des Valentin Conrart⁹, quasi der ‚Vater‘ der Académie Française, französischer Reformierter, Sekretär auf Lebenszeit der neugegründeten Institution
- Ms. 6026 (in franz. Sprache) *Colloque entre sept sçavans*, 692 p., Anfang 18. Jh., gehörte N.J. Foucault¹⁰, dem Abbé de Rothelin,¹¹ später Antoine Paulmy d'Argenson¹²
- Ms.2506 (in franz. Sprache) *Colloque* (es handelt sich um Auszüge aus dem *Colloque entre sept sçavans*, 273 p., aus dem Jahre 1763, aus dem Besitz des Abbé Clapeyron¹³)

9 Conrart »füt pour ainsi dire, le père de l'académie française. C'était chez lui que se rassembloient vers 1630 Godeau, Gombauld, Chapelain, Giry, Habert, ... (etc.)« – Conrart lebte von 1603 bis 1675. vgl. *Biographie Universelle*, (Michaud) Bd.9 (Paris 1813) p.446–47

10 Bléchet gibt für das Jahr 1708 die Existenz eines ‚Catalogue de vente‘ an, der »Cloche ou Foucault« betrifft, vgl. op.cit. p.69 – Nicolas-Joseph Foucault (Paris 1643 – 1721), »secrétaire du conseil d'état«, studierte Philosophie und Jura, war eine Zeit lang sehr angesehener Anwalt und hatte verschiedene wichtige Ämter inne. »Il étoit intendant de Pau lors de la révocation de l'édit de Nantes« (im Jahre 1685). »Sa bibliothèque & ses cabinets ... étoient ouverts à ceux qui pouvoient en faire usage ...«. Vgl. *Supplément au Moreri*, Bd. I, p.475, Paris 1735. – Wahrscheinlich ist bei Bléchet und dem Jahr 1708 ein anderer Foucault gemeint.

11 Das ist Charles d'Orléans de Rothelin, Mitglied der Académie française, des inscriptions et belles-lettres. Der Verkaufskatalog stammt von 1746. Vgl. Françoise Bléchet, *Les ventes publiques ...* – Interessant scheint mir, daß der Abbé de Rothelin anscheinend sowohl den französischen wie auch den lateinischen Text des *Heptaplomeres* besessen haben muß. Das lateinische Exemplar des CH in der Bibliothek der Französischen Reformierten Gemeinde Berlins am Gendarmenmarkt hat einen Vermerk, der diese Kopie als aus dem Besitz des Abbé de Rothelin stammend kennzeichnet.

12 Antoine-René de Voyer de Paulmy d'Argenson, geb. 1722, ein Nachkomme aus der Familie des René de Voyer de Paulmy, chevalier seigneur d'Argenson (1623–1700), der von 1651 bis 1655 das Amt seines Vaters als Botschafter Frankreichs bei der Republik Venedig übernahm. – Bei der Bedeutung Venedigs für das *Heptaplomeres* wäre ein Interesse für unseren Text durchaus erklärlich. Vgl. *Supplément au Grand Dictionnaire de M. Louis Moreri*, Bd. II, im Art. »Voyer«, p.481–484, Paris 1735. s. auch BER XLII u. XLIII.

Bibliothèque Victor Cousin (Sorbonne)

- Ms. 6: 1. Hälfte des 17. Jh., 281 fol.¹⁴

Belgien

Gent: Zentral-Bibliothek der Rijksuniversiteit

- Ms. 149: *Colloque entre sept sçavans*, 18. Jh., 692 p., gehörte Le Tellier de Souvré¹⁵

Dänemark

Kopenhagen: Det Kongelige Bibliotek¹⁶

- Ms. GKS 216 fol.: 18. Jh., unvollständig, enthält lediglich die Bücher I und II

13 Zu Clapeyron s. BER XLIII u. XLIV.

14 Auch hier vermutet Berriot, wie bei Ms.3529 der Bibliothèque Mazarine, eine der ältesten Kopien des CH. Eine Datierung zu Beginn des 17. Jh. scheint mir aber auch hier unhaltbar.

15 Die verwandtschaftliche Beziehung zu Charles Maurice Le Tellier, Erzbischof von Reims (lebte von 1642–1710), ist klar. Es handelt sich um einen Neffen aus der Ehe des Bruders François-Michel (1641–1691) mit Anne de Souvré, Marquise de Courtenvaux. – Der ‚Conservateur des Manuscrits et de la Réserve Précieuse‘ schreibt im Jahr 1980 an François Berriot: »Il ... existe une description sans valeur (dieses Ms.149) dans le catalogue de Saint-Genois (Gand, 1849–1852) sous le no.350.« Ich kann leider nicht sagen, worauf genau sich dieses Diktum ‚sans valeur‘ bezieht, sehr interessant erscheint mir jedoch, was der Verfasser des Katalogs, der Baron Jules de Saint-Genois, zum *Colloque* schreibt: »Ouvrage bizarre où sept personnages fictifs sont nommés ... Jean Bodin n’en est pas l’auteur, mais on le lui a attribué, comme rentrant dans le genre de ses écrits.« (p.269) – Woher Saint-Genois in der Mitte des 19. Jh. diese Überzeugung hatte, entzieht sich meiner Kenntnis. Bemerkenswert bleibt dies allemal.

16 Eine der in Kopenhagen liegenden Handschriften des *Colloquium* zeigt eine leicht naiv anmutende Titelillustration: ein am linken Bildrand befindlicher Engel oder Windgott bläst in die Segel eines Schiffs, rechts über diesem eine Mondsichel. Das bewegte Meer ist durch einfache Schraffuren dargestellt. Vielleicht ist diese Szene eine Illustration zur Schiffsreise des ‚Octavius‘ im Ersten Buch des CH. Die Berliner Titelillustration (des Ms. 388) ist zwar ebenfalls kein künstlerisches Meisterwerk, steht aber doch etwas über der Zeichnung des Kopenhagener Manuskripts. Leider kann ich dies im Augenblick nicht näher zuordnen, da mir mehrere Photokopien von Titelblättern aus Kopenhagen ohne weitere Kennzeichnung vorliegen.

- Ms. GKS 1403 quart.: 18. Jh., der Titel der Handschrift ist im Katalog etwas abweichend von der Regel angegeben: Bodini *Colloquium heptaplomeres de religione christiana et in ea controversus*
- Ms. NKS 73 fol.: 18. Jh.¹⁷
- Ms. NKS 74 fol.: 18. Jh.
- Ms. NKS 74 b fol.: 18. Jh., enthält im Katalog den Vermerk »E dono Zimmermanni 1865«¹⁸
- Ms. NKS 238 quart: 18. Jh.
- Ms. NKS 2221 fol.: aus dem Jahre 1700¹⁹
- Ms. Thott 90 fol.: Anfang 18. Jh.²⁰
- Ms. Thott 91 fol.: 2. Hälfte 18. Jh., gehörte H. Stubenrauch²¹

17 Diese Handschrift des CH ist anscheinend mit Pomponazzis Traktat *De immortalitate animae* (von 1516) zusammengebunden. Pietro Pomponazzi lebte von 1462 bis 1525. Die Handschrift vermerkt auf der ersten Textseite in einer Marginalie folgendes: »Collatum cum alio Msto Immanuelis Weberi Jclti et Professoris Giessensis«.

18 Könnte dies Johann Jacob Z. sein? Dieser war Theologe, Mathematiker und Astronom, lebte von 1644 bis 1693. Unter dem Verdacht, Anhänger Jakob Böhmes zu sein, wurde Z. 1686 aus dem Kirchendienst entlassen. Er wird 1689 Prof. der Mathematik in Heidelberg, geht aber im selben Jahr nach Hamburg, arbeitet dort als Privatlehrer und Korrektor in Druckereien. Setzte sich mehrmals entschieden für das kopernikanische System ein. Diese Angaben sind aus der *Deutsche(n) Biographische(n) Enzyklopädie*, (DBE) Bd. 10, p.669. Da es aber noch Namensvetter gibt, bleibt der hier von mir angeführte Z. vorerst eine Vermutung. Ob 1865 dann ein fehlerhafter Eintrag eines Bibliothekars ist und es vielleicht 1685 heißen müßte? – Zu einem anderen Johann Jakob Z. hat Dagmar von Wille einen interessanten Beitrag geschrieben: »Apologie häretischen Denkens: Johann Jakob Zimmermanns Rehabilitierung der ‚Atheisten‘ Pomponazzi und Vanini« in F. Niewöhner/Olaf Pluta: *Atheismus im Mittelalter und in der Renaissance*, Wiesbaden 1999, p.215 ff. Da aber dieser Zimmermann die Lebensdaten 1695–1756 hat, scheidet er anscheinend für das oben genannte Ms. aus.

19 Es gibt im Katalog einen Eintrag: »Gave fra Bibliotekar Carl Dumreicher 1943«. – Carl Otto Dumreicher, geb.1879, war Bibliothekar an der Univ.bibliothek Kopenhagen. Vgl. *Dansk Biografisk Leksikon*, Bd.VI, (Kopenhagen 1935) p.135/36.

20 Michauds *Biographie Universelle* berichtet, daß »Othon, comte de Thott« aus einer der berühmtesten Familien Dänemarks stamme (Lebensdaten 1703–1785) . Weiter heißt es: er hatte »un amour très-éclairé des lettres, et surtout des connaissances historiques très variées. Il avait formé une bibliothèque considérable ...«. Vgl. Bd.41, p.434.

21 In der mir vorliegenden Photokopie eines älteren handschriftlichen Katalogs gibt es für das Ms. Thott 91 fol. diesen Zusatz: »ex Biblioth. Stubenrauchii. Pag.29. No. 513« – Wer H. Stubenrauch war, entzieht sich noch meiner Kenntnis. Es könnte sich um ein Mitglied des alten reformierten Theologengeschlechts [dieses Namens] in Preußen handeln. Diese Information erhielt ich von Kurt-Victor Selge, Berlin, dem ich dafür und für die Lektüre dieses Verzeichnisses danke. Exzerpte zu Kommentaren über Jean Bodin bzw. über das

- Ms. Thott 92 fol.: 18. Jh., im handschriftl. Katalog findet sich folgende Präzisierung: »Exemplar nitidum, descriptum ab exemplo Chr. Thomasi, collatis postea codd. Leibnitzii, Pol. Lyseri²², Conringii et aliorum. Subjuncta sunt Eruditorum judicia.«
- Ms. Ledreborg 3 fol.: 18. Jh.²³
- *Ms. Fabricius 27, 2^c: gehörte wahrscheinlich Johann Albert Fabricius²⁴

Deutschland²⁵

Berlin: Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz²⁶

- Ms. Lat. Diez C. fol. 7: Ende 17. Jh.²⁷

CH, anscheinend von Stubenrauchs Hand, befinden sich gegenüber der ersten Seite des *Heptaplomeres*.

- 22 Polykarp Leyser, s. meine Fußnote zu Ms. Dresden N 1.
- 23 Das Ms. Ledreborg 3 fol. hat in der ‚Anrede‘ des Liber Primus ebenfalls »Ad N.F.« wie die Manuskripte Dresden N 26 und Den Haag Ms. Lat. 76 H 15.
- 24 Johann Albert F. (Leipzig 1668 – Hamburg 1736), lutherischer Theologe und Philologe, Prediger und Professor in Hamburg, veröffentlichte auch naturwissenschaftliche Werke und große bibliographische Arbeiten, so z.B. die *Bibliotheca graeca* (1705–28) und die *Bibliotheca latina* und eine *Bibliotheca ecclesiastica* (1718). Sein Vater David F. beobachtete u.a. 1610 die Sonnenflecken, die später von seinem Sohn Johann beschrieben wurden. Vgl. ADB, Bd. 13, p. 299–300. Da häufig im Zusammenhang mit anderen Abschriften des *Heptaplomeres* und dessen Varianten die Gelehrten Daniel Georg Morhof und Christian Thomasius genannt werden, Zeitgenossen des in dieser Fußnote erwähnten Johann Albert F., spricht einiges für meine Annahme. Ich erfahre soeben von Kollegen aus der Königlichen Bibliothek Kopenhagen, daß es sich höchstwahrscheinlich um diesen Fabricius handelt, da seine Bibliothek und entsprechende Manuskripte an die Universitätsbibliothek in Kopenhagen verkauft wurden, diese Bestände gingen 1928 in die königliche Bibliothek. Ich wurde auch auf eine neue Arbeit zu F. hingewiesen: Erik Petersen, *Johann Albert Fabricius. En humanist i Europa. Intellectum liberare – at frigøre intellektet*, Verlag Museum Tusulanum, Kopenhagen 1998.
- 25 Es ergeben sich andere Bibliotheksorte als bei Berriot, der zum einen die Arbeiten von Benítez (1996) nicht berücksichtigen konnte, zum anderen Altona neben Hamburg separat aufführt. Ein bei ihm unter »Witttemberg« aufgeführtes Ms. wird bei mir aber unter Halle erscheinen, wo es tatsächlich liegt.
- 26 Im Gegensatz zu den politischen Verhältnissen, die Berriot bei seinen Recherchen antraf, befinden sich heute (2001) alle Manuskripte des CH in Haus 2 der Staatsbibliothek (an der Philharmonie). Benítez führt die Bestände noch separat auf.

- Ms. Lat. Diez C. fol. 8: Anfang 18. Jh.,
- Ms. Lat. fol. 945: 18. Jh., 534 p., war im Besitz von Georg-Dietloff v. Arnim²⁸, Ms. mit den Varianten des Ms. E. Weber²⁹
- *Ms. Lat. quart. 507: 1987 aus Privatbesitz in den Bestand der damaligen Staatsbibliothek Berlin (DDR) gelangt; davor von James Roche aus Cork 1793 in Basel erworben³⁰
- Ms. fol. 93: Anfang 18. Jh., 175 fol., mit Auszügen aus Dieckmanns. *De naturalismo Bodini*³¹
- Ms. fol. 94: Anfang 18. Jh., ebenfalls mit den Varianten des Ms. E. Weber. Die Handschrift gehörte Friedr. Jak. Roloff (gest. 1788)³²

27 Heinrich Friedrich von Diez (geadelt seit 1786), war preussischer Gesandter bei der Hohen Pforte von 1784 bis 1790, Orientalist, im Briefwechsel u.a. mit Goethe. Er lebte ein »von orientalischen Lebensformen und lutherischer Frömmigkeit getragenes Dasein« – vgl. *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 3 (1957) p. 712/13. – Zu Diez auch Ursula Winter, *Die europäischen Handschriften der Bibliothek Diez*, Wiesbaden 1994.

28 v. Arnim (1669–1753) war preussischer Staatsminister, das Ms. ist in Schweinsleder gebunden, auf dem vorderen Buchdeckel vergoldetes Wappen, Provenienz: Bibliotheca Boytzenburgensis.

29 Immanuel (manchmal auch Emmanuel) Weber (1659–1726), Jurist u. Historiker in Gießen, hörte als Student auch die Vorlesungen von Christian Thomasius in Leipzig, u.a. Herausgeber von Texten von Samuel Pufendorf. – Zu Weber vgl. ADB Bd. 41, p. 306/07.

30 Unter Umständen handelt es sich hier um das bei Berriot als ‚disparu‘ aufgeführte Ms. Codex Philippianus (de Sir Thomas Phillips, 1792–1872) »Vendu vers 1892«, vgl. BER LX.

31 Johannes Dieckmann (geb. in Stade 1647, gest. 1720), evang. Theologe, Generalsuperintendent der Herzogtümer Bremen und Verden, studierte in Gießen, Jena und Wittenberg. 1674 Rektor des ‚Gymnasium illustre‘ in Stade, 1683 Gen. superintendent, floh 1712 vor den Dänen nach Bremen, 1715 wieder im Amt bestätigt. – Dieckmann war »streng antikatolisch«, den Reformierten gegenüber aber umgänglich, er stand deshalb bei einigen im Verdacht, ‚Kryptocalvinist‘ zu sein. D. ist in unserem Kontext interessant, weil er eine 1683 eine Art ‚Refutation‘ zum *Heptaplomeres* geschrieben hat, die in vielen zeitgenössischen Stellungnahmen und auch später zitiert wird: *De naturalismo Bodini*, 1683. Zu Dieckmanns Leben vgl. ADB, Bd. 5, p. 118–19. – Das *Verzeichnis der lat. Handschriften der königlichen Bibliothek zu Berlin*, verfaßt von Valentin Rose, Berlin 1905 informiert uns in Bd. II, auf Seite 1421 über die Mss. fol. 93, fol. 94 und Ms. lat. quart. 56, daß sie aus Nachlässen von Franzosen stammen.

32 Das Ms. trägt den Vermerk »Ex bibl. Friedr. Iac. Roloff«. Friedrich Jacob Roloff (gest. 1788), war Prediger an der Jerusalems- und Neuen Kirche zu Berlin. Das Saur-Archiv gibt eine französischsprachige Quelle für R. an: »C'est lui qui rassembla cette collection de livres rares et choisis que le roi regnant a achetée pour l'incorporer à la bibliothèque royale.« Carlo Denina, *La Prusse littéraire de Frédéric II*, Bd. 3, Suppl., 1791.

- Ms. 388: Anfang 18. Jh., das einzige mir bekannte Manuskript des CH mit einer Darstellung der sieben Dialogpartner auf dem Titelblatt. Ein dänisches Ms. hat ebenfalls eine Illustration³³
- Ms. Lat.quart.56: 2. Hälfte 17. Jh., könnte der Königin Christine von Schweden gehört haben, auf dem Einband finden sich in Blindprägung folgende Worte: »Hic niger est hunc tu Christiane caveto«³⁴
- Ms. Theol.fol.426: 18. Jh.
- Ms. Hamilton 95: Mitte 18. Jh., mit Auszügen der *Memoires* von Nicéron, das CH betreffend³⁵

Bibliothek der Französischen Reformierten Gemeinde (im Französischen Dom)

- *Ms. *Colloquium heptaplomeres*, laut Eintrag im Manuskript in Paris beim Verkauf der Bibliothek des Abbé de Rothelin erworben, für das Theol. Seminar der französischen Gemeinde; die Kopie scheint mit viel Sorgfalt von einem relativ zuverlässigen Ms. hergestellt

Bremen: Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

- *msa 0051-02 (Ms.a.51 c.): 17. Jh., 1990 aus Rußland rückgeführt, 204 fol.
- *msa 0051-03 (Ms.a.51 cc.): 17. Jh., 494 p., 1989 aus Berlin(DDR) rückgeführt
- *msa 0206 (Ms.a.206): 18. Jh., 689 p., 1990 aus Rußland rückgeführt

33 Das Manuskript ist in »Schönschrift« ausgeführt und zeigt, daß sein damaliger Besitzer stolz auf diesen Text gewesen sein muß. – Die von Berriot angegebene Signatur Ms.Latin fol.388–389 ist irreführend, der Text des CH befindet sich ausschließlich in fol.388, fol.389 trägt den Titel *Somnium Scipionis*.

34 Die lateinische Titelprägung ist eindeutig als Warnung vor dem Inhalt zu verstehen. Es wäre schön zu wissen, wer sie damals in Auftrag gegeben hat.

35 Jean-Pierre Nicéron (1685–1738), ab 1716 Projekt »de publier les vies des savants depuis la renaissance des lettres«. Der Titel seines Werks lautet *Memoires pour servir à l'histoire des hommes illustres de la république des lettres, avec un catalogue raisonné de leurs ouvrages*, Paris 1727–1745, 43 vol. in 12. Es existiert eine Übersetzung ins Deutsche, von Sigismund Jakob Baumgarten und Fr. E. Rambach aus der 2. Hälfte des 18. Jh., vgl. *Biogr. Universelle*, Bd.31 (1822), p.217/218.

Darmstadt: Hessische Landes- und Hochschulbibliothek (TU Darmstadt)

- *Hs 255: 18. Jh., 744 p. – Diese Handschrift gehörte zur Bibliothek des Kirchenrats Georg Nikolaus Wiener (1733 – Darmstadt 1812)³⁶
- *Hs 1574: 17. Jh., 266 fol., ebenfalls aus der genannten Wienerschen Bibliothek

Dresden: Sächsische Landesbibliothek

- Ms.N 1: von 1727, 742 p., gehörte ursprünglich Polycarp Leyser, der dem Ms. die ‚judicia‘ von Conring,³⁷ Thomasius,³⁸ Leibniz, Molanus,³⁹

36 W. Studium in Jena (ev. Theologie), verschied. Aktivitäten in Erbach, Worms und Großgerau, Publikationen im Bereich der Theologie, Pädagogik und der Alten Geschichte, in Bd. 8 (1800) *Das gelehrte Teutschland*, von Hamberger/Heusel wird W. als »privatisirender Gelehrter zu Darmstadt« bezeichnet. Vgl. auch H. E. Scriba, *Biograph.-Literarisches Lexikon der Schriftsteller des Großherzogtums Hessen im 19. Jahrhundert*, 2. Abtlg., Darmstadt 1843. Für die zeitweise Überlassung von Microfilmen der Wienerschen Mss. des *Heptaplomeres* und die zitierten biographischen Angaben danke ich Frau I. Bröning von der Hess. Landes- u. Hochschulbibliothek.

37 Hermann Conring (1606–1681), »... un des savants les plus distingués du 17^e siècle«, Studium in Helmstedt, 1625 in Leiden Theologie und Medizin, 1632 Prof. für Naturphilosophie in Helmstedt, 1649 Leibarzt der reg. Prinzessin in Ostfriesland, 1650 Leibarzt der Königin Christine von Schweden, die ihn nach Stockholm holte. Danach wieder in Helmstedt: Jura-Professur, Karl-Gustav von Schweden ernannte ihn zum Rat, Ludwig XIV setzte ihm eine Pension aus, Anerkennung also von fast allen Seiten, vgl. u.a. *Biographie Univ.*, Bd.9, (Paris 1813) p. 447–452.

38 Christian Thomasius (Leipzig 1655 – Halle 1728), »Begründer der Universität Halle, Professor der Jurisprudenz, Bahnbrecher der Aufklärung in Deutschland«, vgl. Hauck, *Realencyklopädie*, Bd.19 (Leipzig 1907), p.733–39. So viel Lob in einem theologischen Nachschlagewerk zeigt nicht nur die insgesamt tolerante Haltung der zitierten *Realencyklopädie*, sie entspricht anscheinend auch der besonderen Rolle, die Th. beim Abbau von Vorurteilen gespielt hat. Zudem hat er als erster der deutschen Sprache im akademischen Leben Geltung verschafft. Daß ihm gewisse Aspekte des *Heptaplomeres* zugesagt haben müssen, scheint mir unausweichlich trotz des kritischen Urteils, von dem Winfried Schröder berichtet. Vgl. seinen Aufsatz »Jean Bodins *Colloquium Heptaplomeres* in der deutschen Aufklärung« in G.Gawlick/F.Niewöhner (Hg.) *Jean Bodins Colloquium Heptaplomeres*, Wiesbaden 1996, p.121–137, zu Th. u.a. p.125. – Daß Thomasius Ablehnung des CH auf Außenwirkung aus war und auch dem Wunsch entsprechen konnte, nicht noch weitere Kämpfe bestehen zu müssen, kann ich nur vermuten.

39 Gerhard Wolter M. (1633–1722), Abt von Loccum, ev-luther. Theologe und Kirchenpolitiker des 17. Jh., studierte in Helmstedt, u.a. bei Conring Philosophie u. Theologie. »Eignete sich hier (= Helmstedt) sowol den milden irenischen theol.-kirchlichen Standpunkt

Koch usw. beigefügt hat, im Hinblick auf eine Edition, die aber nicht zustande kam.⁴⁰

- Ms. N 1b: 18. Jh., 647 p., gehörte Karl Falkenstein (1801–1855), Bibliothekar in Dresden⁴¹
- Ms. N 26: 17. oder 18. Jh. (?), 688 p., gehörte dem Grafen Heinrich von Brühl (1700–1763)⁴²
- Ms. N 48: 2. Hälfte 17. Jh., 701 p., gehörte dem Grafen Heinrich von Büнау⁴³
- Ms. N 49: 18. Jh., 490 p., gehörte Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeitz
- Ms. N 49a: 2. Hälfte 17. Jh., 485 p., gehörte J.H. von Bülow⁴⁴, Kopie eines Ms. der Königin Christine von Schweden
- Ms. N 70: 18. Jh., 921 p.

als die Universalität des Wissens an, die zum Charakter der Juliusuniversität im 17. Jahrhundert gehörten«, vgl. ADB, Bd.22, p. 86–91.

- 40 Polykarp Leyser (Wunsdorf b. Hannover 1690 – Helmstedt 1728), Prof. für Geschichte u. Poesie, sehr vielfältig interessiert, Doktorgrad in drei Fakultäten: Philosophie, Jura und Medizin.
- 41 Vgl. ADB, Bd.6, p. 556.
- 42 Brühl war kursächsischer Premierminister unter August III., Kurfürst von Sachsen und König von Polen. – Dieses Ms. wurde 1945 beschädigt. – Eine Besonderheit, die sich vielleicht nur einem Kopistenfehler verdankt, unter Umständen aber auch eine Bedeutung hat, findet sich gleich zu Beginn des ‚Liber primus‘, danach heißt es häufig in den Mss. »Ad N.T.«. Hier jedoch »Ad N.F.«: N.F. würde den Initialen von Nicolas (Claude) Fabri (de Peirese) entsprechen. Da Peirese ein Förderer Naudés ist und wir annehmen können, daß sein ‚protégé‘ ihn mit wichtiger Literatur versorgt hat, wäre es nicht völlig abwegig, hinter dem Adressaten N.T. gleich N.F. den Provenzalen Fabri de Peirese zu vermuten. Allerdings kommt diese Abweichung von der Anrede »Ad N.T.« nur noch ein zwei weitere Male vor, in dem in Den Haag befindlichen Ms. Lat. 76 H 15 vom Anfang des 18. Jahrhunderts und beim Ms. Kopenhagen Ledreborg 3 fol.
- 43 H. v. Büнау (1697–1762), war sächsischer Minister und Geschichtsschreiber, seine 42000 Bände umfassende Bibliothek wurde 1764 für die Dresdener Bibliothek angekauft. S. auch M. Franke, *Catalogus bibliothecae Buenaviensis*, Leipzig 1750–56, 7 Bde. – Bünaus Bibliothek wurde eine Zeit lang von Johann Joachim Winckelmann (1712–1768) betreut.
- 44 Handelt es sich hier um »Johann Heinrich (Bülow) auff Holtorff und Scharbow«? Gestorben 1653, vgl. Art. Bülow in Joh. Heinrich Zedlers *Universal-Lexikon*, Bd.IV. Sp.1852. – Zieht man Berriots Angaben zu »J.H. von Bullow« in Betracht, so scheidet der von mir soeben Genannte aus, da Berriot einen Brief des »von Bullow« von 1719 an Polycarp Leyser erwähnt. s. BER XXXV.

Gießen: Universitätsbibliothek

- Ms. 625: 17. bzw. 18. Jh., 753 p.
- Ms. 626: Ende 17. Jh.,
- Ms. 627: von 1725, gehörte Renatus-Karl Freiherrn v. Senckenberg, er plante ebenfalls eine Edition des *Heptaplomeres*⁴⁵

Göttingen: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek

- Ms. Theol.274 A und B: von 1729, 450 u. 123 p., Berriot vermerkt in seinem ‚Répertoire‘ dazu: »Très intéressant exemplaire reproduisant celui de Leyser, le Dresden N 1, avec ses variantes et les „Judicia“ de Gillot,⁴⁶ Grotius, Naudé,⁴⁷ Sarrau,⁴⁸ Chapelain,⁴⁹ Conring,⁵⁰ Thomasius, Hackeberg,⁵¹ Colomiès,⁵² Heumann,⁵³ Morhof«.

45 Anscheinend wurde dieses Ms. als Grundlage für die Noacksche Edition des CH von 1857 benutzt: »ut textu codicis Senckenbergiani quasi pro fundamento«, vgl. Joannis Bodini *Colloquium Heptaplomeres*, hg. von Ludwig Noack, Schwerin 1857, p.IV. Dort sagt Noack auch, daß er daneben auch Göttinger Abschriften und ein Altonaer Manuskript benutzt habe. Zu Senckenberg: »... vermachte die reichen Bücherschätze, die der Vater und er gesammelt hatten, der Gießener Universitätsbibliothek«, vgl. ADB, Bd.34, 5 ff.

46 N. Gillot, Zeitgenosse Descartes, »habile mathematicien« lebte eine Zeit lang in dessen Haus, ging dann nach England, traf Descartes erneut in Holland, unterrichtete dort die Offiziere des Prinzen von Oranien ..., vgl. Art. »Gillot« in *Moreri*, Supplement Bd.I, p.43 des Buchstabens ‚G‘.

47 Auf Gabriel Naudé gehe ich ausführlich in meinem Beitrag zu diesem Band ein, siehe dort.

48 Claude Sarrau (gest. 1651), »conseiller du roi au parlement de Paris, né en Aquitaine d’une famille noble et illustre, a été un des sçavans les plus distingués du XVIIe siècle«, Jurist mit breit gestreuten Interessen, im Austausch mit vielen anerkannten Gelehrten seiner Zeit, auch Briefwechsel mit Christine von Schweden, vgl. Supplement au *Moreri*, Bd. II (Paris 1735), p.281.

49 Jean Chapelain (Paris 1595–1674), »conseiller du roi en ses conseils, l’un des premiers membres de l’academie Française«, nach seinen Studien trat Ch. in die Dienste des Marquis de la Trousse, »grand prévôt de la France«. Ch. übersetzte den Schelmenroman *Guzmán de Alfarache*. – 1656 erscheint in Paris Chapelains *La Pucelle, ou la France délivrée, poeme heroique*, an dem er zwanzig Jahre gearbeitet hat. Der Verfasser des hier zitierten Artikels »Chapelain, Jean« hat einen besonders perfiden Kommentar zu diesem Werk beigesteuert: »Mais il eut lieu d’éprouver que l’on peut sçavoir parfaitement les regles de l’art poetique, sans être poetek«, vgl. *Moreri*, Supplement Bd.I, p.252. – Der Artikel endet doch noch versöhnlich: Obwohl kein Poet, so könne man Ch. doch nicht absprechen, Gelehrter zu sein und rechtschaffener Mensch wie wohlthätiger Freund.- Eine neuere und m.E. sehr interessante Arbeit zu Jean Chapelain stammt von Christian Jou-

- Ms. Theol.275: Ende 17. Jh., 854 p., gehörte P. van Mastricht⁵⁴ und J.H. von Bülow (?)
- Ms. Theol 276 A: Ende 17. Jh., 729 p., und Ms. 276 B: 18. Jh., 35 p., mit den Notizen von Senckenberg und der Korrespondenz zwischen Senckenberg (1751–1800) und Chr. Gottl. Heyne⁵⁵ (1729–1812) aus den Jahren 1786–87, das CH betreffend
- Ms. Theol. 277: von 1712, 424 p., eine heute in Wolfenbüttel liegende Handschrift von Cornelius Dietrich Koch reproduzierend⁵⁶
- Ms. Lüneb. 98: Ende 17. bzw. 18. Jh., 845 p., Exemplar des Rektors Johann Nicolaus Niclas aus Lüneburg (1733–1808)⁵⁷

haud *Statut d'auteur et correspondance* (am Beispiel Chapelains) in: *Annales. Histoire, Sciences sociales*, 49e année, no. 2 mars-avril 1994.

50 S. Fußnote zu Ms. Dresden N 1.

51 Zu Hackeberg s. mein Beitrag in diesem Band und BER XXVI.

52 Paul Colomiès, geb. in La Rochelle 1638, gest. 1692 in London, studierte in Saumur Philosophie u. Theologie, lernte auch Hebräisch. Während einer Parisreise lernte er Isaac Vossius kennen, der ihn (Paul C.) nach Holland mitnahm; von dort nach England, wo er Bibliothekar bei William Sancroft, dem Erzbischof von Canterbury wurde. Zu Isaac Vossius (Leiden 1618 – Windsor 1689) lesen wie im Art. »Vossius, Gerardus Johannis« folgendes: »Der einzige Sohn (d.i. Isaac V.) ... war Bibliothekar zu Amsterdam, machte Reisen nach England, Frankreich und Italien und folgte im Jahre 1648 einem Rufe der Königin Christine nach Schweden, der er Privatunterricht im Griechischen erteilte und deren Bibliothekar er wurde ... war von etwas leichtem Schlag, unbeständig, gleichgiltig in Glaubenssachen, dem Vater also in vielen Stücken sehr unähnlich«, Vgl. Hauck, *Realencyklopädie*, Bd. 20 (1908) p. 767.

53 Dies ist Christoph August Heumann (geb. 1681 in Allstädt i. Thür., gest. 1763), studierte in Jena u. Helmstedt, 1745 Prof. der Theologie, davor Ämter in Eisenach u. Göttingen, »... neigte den Reformierten zu« (in Fragen der Abendmahlsproblematik), vgl. ADB, Bd.12, p. 327–30.

54 Peter van Mastricht (1639–1706), protest. Theologe, geb. in Köln, Prof. in Frankfurt an der Oder, von dort 1699 nach Duisburg, später nach Utrecht, wo er starb. vgl. *Biographie Universelle*, Bd.27 (Paris 1820), p. 435; S. auch Hauck, *Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche*, Bd.18, p.757, Zeile 55f.

55 Christian Gottlob Heyne (Chemnitz 1729 – Göttingen 1812), Philologe, Studium an der Univ. Leipzig: Theologie und Jura, 1753 an der Brühl'schen Bibliothek als ‚Copist‘, 1757 wird H. Erzieher eines jungen Adligen, von Broizem, mit ihm 1759 an die Univ. Wittenberg, dort philologische und historische Studien, 1760 zurück nach Dresden, 1763 Professor der Eloquenz in Göttingen, Schwiegersohn von Brandes, s. Oldenburg in diesem Verzeichnis. Zu Heyne vgl. ADB, Bd.12, p.375.

56 C. D. Koch war seit 1703 Prof. der Logik u. Metaphysik sowie seit 1723 auch der theol. Dogmatik u. Moral an der Univ. Helmstedt, vgl. Art. *Heinrich Andreas Koch, ADB, Bd.16, p.379.

Gotha: Universitäts- u. Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha; Schloß Friedenstein/Gotha

- Chart. A 1014: 18. Jh., angeblich Kopie des Ms. Dresden N1
- Chart. B 1028: 18. Jh., Abschrift stammt wahrscheinlich von Julius Karl Schläger (1746–1786), Leiter des Münzkabinetts und der Bibliothek in Gotha

Halle: Martin-Luther-Universitätsbibliothek

- Ms. Stolb-Wern Z.f.2: 18. Jh., gehörte Graf Christian zu Stolberg (1748–1825)⁵⁸

Hamburg: Staats- und Universitätsbibliothek

- Cod. Theol.1221: 18. Jh., 2 fol. und 468 p., mit einem Ex libris der Brüder Johann Christian und Johann Christoph Wolf, letzterer war Hauptpastor an St.Katharinen und Professor für Hebräisch am (1613 gegründeten) Akademischen Gymnasium
- *Ms. Theol. 1838: aus dem Jahre 1708, 1216 p., aus Rußland nach Hamburg rückgeführt. Laut Katalog Abschrift nach einem Text im Besitz von Ludwig Christian Mieg⁵⁹ (1668–1740), Heidelberg, über Uffenbach⁶⁰ bzw. Wolf nach Hamburg gelangt.

57 Studium an der Univ. Göttingen, 1770 »Rector der Michaelisschule zu Lüneburg, eifriger Büchersammler«, vgl. ADB Bd.23, p.574/75.

58 1777 Heirat mit einer Frau aus der dän. Linie der Reventlov, 1776 dänischer Kammerjuncker, Übersetzer aus dem Lateinischen, vgl. ADB, Bd.36, p.348/49.

59 Ludwig Christian Mieg (Heidelberg 1668 – 1740 daselbst), reformierter Theologe und zuletzt Professor in Heidelberg, vgl. ADB Bd.21, p.712. – Vergleich derselben Handschrift mit einer weiteren im Besitz des Immanuel Weber, Prof. der Rechtswissenschaften in Gießen, 1659–1726, vgl. ADB, Bd.41, p.306. – Der Katalog gibt uns noch andere Details: Das Ms. stamme von der Hand Uffenbachs, datiert auf 1708, Exlibris aus seiner Bibliothek, über J. Chr. Wolf an die StB (Staatsbibliothek), vgl. *Katalog der Handschriften der SUB Hamburg*, Bd.2, 4, beschrieben von Nilüfer Krüger.

60 Zacharias Konrad v. Uffenbach (Frankfurt a.M. 1683 – 1734) Dr.iur. unter Thomasius in Halle, sehr große Bibliothek, »ein Bücherwurm in des Wortes gelehrtester Bedeutung (...) Die hebräischen Handschriften und etwa 20000 Briefe von gelehrten Correspondenten Uffenbach's erwarb der Hamburger Philologe Johann Christoph Wolf« vgl. ADB, Bd.39, p.135 ff.

- Ms. Theol.1839: letztes Viertel des 17. Jh., 308 fol., im Jahre 1989 aus Berlin (DDR) wieder nach Hamburg; mit den Varianten des Guy-Patin-Manuskripts

Bibliothek des Christaneums in Hamburg-Altona

- Ms. R.21.5: von 1733, gehörte J. P. Kohl⁶¹ (mit den Varianten der Manuskripte der Königin Christine von Schweden, von Matthias Moth⁶², Frederik Rostgaard⁶³ und Arnaeus Magnaeus⁶⁴)

Jena: Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek

- *Ms. Prov. o. 180: 18. Jh., 729 p., wobei der Text erst auf p.34 beginnt.

Konstanz: Bibliothek des Heinrich-Suso-Gymnasiums

- *Hs 56: enthält das *Heptaplomeres*, daneben eine französische Fassung der *De tribus impostoribus* und Guillaume Postels *Apologia pro Serve-*

61 Johann Peter Kohl (Kiel 1698 – Altona 1778), Theologe und Polyhistor, Studium der Theologie in Kiel u. Rostock, 1725 als Prof. der Kirchengeschichte an die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg berufen, 1728 Entlassung auf eigenen Wunsch, angeblich wegen Unverträglichkeit des Klimas, nach anderen Berichten wegen eines Liebesverhältnis mit der späteren Kaiserin (Zarin) Elisabeth, lebenslange Pension, lebte dann in Hamburg als Privatgelehrter, ab 1768 in Altona. Seine überaus wertvolle Bibliothek hatte er dem Christianeum (Gymnasium) bereits 1768 überlassen, vgl. ADB, Bd.16, p.425.

62 Matthias Moth, (geb.1647 in d. Nähe von Odense, gest. 1719), Medizinstudium, reiste u.a. nach Leyden und Paris (1670).

63 Frederik von Rostgaard (1671–1745), dänischer Gelehrter, u.a. Geheimarchivar, war u.a. einer der ersten pietistischen Übersetzer des Halleschen Gesangbuchs in Dänemark, vgl. Art. Kirchenlied VI., in Haucks *Realencyclopädie für protestantische Theologie u. Kirche*, Bd.10, p.440, Leipzig 1901 – R. hielt sich 1695–98 in Paris auf. 1690 in Gießen. Zu R. vgl. *Dansk Biografisk Leksikon*, Bd.XX, p.189–93, Kopenhagen 1941 und Michaud *Biographie Univ.* Bd.XXXVI, p.542/43.

64 S. Fußnote zu Ms. Oldenburg Cim. I 60.

to, insgesamt 485 fol.; das CH wurde mit der Handschrift »B.Wagenseilii Lipsiensis« verglichen⁶⁵

Kiel: Universitätsbibliothek

- Ms. K.B. 60 und 61: Anfang 18. Jh., 587 p., mit Briefen von Hugo Grotius an Jean Descordes (Cordesius) und den ‚judicia‘ des Gabriel Naudé

Leipzig: Universitätsbibliothek

- (Ms.) Rep. IV, 92: 2. Hälfte 17. Jh., 120 fol., gehörte Jo. Christoph Wagenseil,⁶⁶ ebenfalls mit den Briefen Grotius an Descordes. Diese Handschrift wurde vor dem Krieg in der alten Ratsbibliothek Leipzig aufbewahrt.

Lübeck: Stadtbibliothek

- *Ms.philos. 17 (olim 200): 17. Jh., 954 p., gehörte Johann Heinrich v. Seelen⁶⁷
- *Ms.philos.18 (olim 199): von 1699, gehörte Nicolaus Christoph Petersen⁶⁸

65 Das Ms. enthält folgenden handschriftlichen Vermerk: »Hic codex collatus est cum multis aliis, imprimis cum codice B.Wagenseilii, quem nunc possidet Bibliotheca Senatus Lipsiensis.«

66 Johann Christoph Wagenseil (Nürnberg 1633 – 1705), Polyhistor und Orientalist, Eltern siedeln 1634 nach Stockholm über, ab 1646 wieder in Nürnberg, 1649 geht W. an die Univ. Altdorf b. Nürnberg, dann ist er Hofmeister österreichischer Adliger seit 1654, 1661 Reisen nach Italien, Spanien, Frankreich, Holland u. England, Mitglied mehrerer Akademien, 1665 in Orléans zum Dr.jur promoviert, kehrt 1667 heim, wird in Altdorf ord. Professor der Geschichte und des öffentlichen Rechts, 1674 Prof. für orientalische Sprachen, vgl. ADB, Bd. 40, p. 481–83 – Berriot informiert uns darüber, daß es Jean Chapelain war, der Wagenseils Aufmerksamkeit auf das *Heptaplomeres* lenkte. Vgl. BER XXX.

67 Johann Heinrich von Seelen (1688–1762), Sohn eines Pastors, studierte zunächst Philosophie in Wittenberg, insbesondere unter Johann Christoph Wolf (gest. 25. Juli als Hauptpastor an St.Katharinen in Hamburg, s. auch in diesem Verzeichnis Cod. Theol. 1221 in Hamburg), dann Studium der Theologie, 1713 Conrector in Flensburg, 1718 als Rector nach Lübeck, 1725 Baccalaureus der Theologie in Rostock und Licentiatus der Theol. im selben Jahr, 1752 wieder nach Flensburg, stirbt dort zehn Jahre später.

Neustadt an der Aisch: Bibliothek der Evang. Kirchengemeinde

- *Cod. 34: 656 p., gehörte dem Freiherrn Simon Charles de Tubeuf, geb. 1715 in Paris, gest. 1807 in Erlangen, der diese Handschrift im Jahre 1782 dem Dekan Georg Matthias Schnizer zum Geschenk machte.⁶⁹

Oldenburg: Landesbibliothek

- Cim. I 60: 18. Jh., 318 p., gehörte Georg Friedrich Brandes⁷⁰ (1709–1791), Bürgermeister von Hannover-Neustadt, dessen Bibliothek 1790 nach Oldenburg verkauft wurde; mit den ‚judicia‘ Naudés etc. (u. a. Hinweise auf Fabricius, Arne Magnaeus,⁷¹ prof. Hafniensis, Moth,⁷² Briefwechsel Hermann Conring – Joh. Capellanus,⁷³ P. F. Arpe⁷⁴ etc.)

68 Zu Petersen hat mir Frau Andrea Mielke, Bremen, folgende Informationen (vom Archiv der Hansestadt Lübeck, Dr. Simon) zukommen lassen: P. war 1706 ‚cand. theol.‘, er hat dann vermutlich ein Amt in Pommern wahrgenommen, Heirat 1655 mit Christina. Es ist dies eine der wenigen Abschriften, deren genaue Entstehungszeit wir kennen: 23. Sept. bis 10. (?) November 1699. Petersen vermerkt dies auf der Titelseite. – Auf Grund der Jahresangabe 1699 auf dem Manuskript könnte aber ein anderer Nic. Petersen vielleicht eher in Frage kommen: Nic. Petersen, Pastor zu Elmshorn im Pinnebergischen, Kontroverse mit Kortholt, stirbt den 23. Jan. 1701. Vgl. Christ. Gottlieb Jöcher, *Allgemeines Gelehrtenlexikon*, Bd. 3, 1751 bzw. K.G.Saur Archiv, Deutschland.

69 Ich danke Herrn Ohlmann, Neustadt a.d. Aisch, für diese fernmündlichen Informationen. – Manfred Freiherrn v. Tubeuf, Neuburg an der Donau, danke ich für weitere, wertvolle Präzisierungen: de Tubeuf trat in die Dienste des Markgrafen Friedrich von Bayreuth, wurde 1756 Kammerherr, Schloßhauptmann, Oberbaudirektor, Kommandant der Parforcejagd, Direktor der Oper und erhielt den Titel eines Geheimen Rates. – Woher allerdings das CH in seinen Besitz gekommen war, bleibt vorerst noch offen.

70 Zu Brandes in der *Allgemeine(n) Deutsche(n) Biographie* (ADB): »... um das Aufblühen der Universität Göttingen hochverdient«, vgl. ADB, Bd.3 (1876) p.242 – Brandes Schwiegersohn und Freund Chr.Gottl. Heyne ist uns schon beim Göttinger Ms.Theol. 276 A begegnet.

71 Dies ist Arni Magnússon (Arnas Magnaeus), geb. 1663 in Island, hält sich 1691 mit Matthias Moth in Norwegen auf und unternimmt mit Moth eine längere Reise nach Deutschland, vgl. *Forfatterlexikon omfattende Danmark, Norge og Island indtil 1814*, hg. von H. Ehrencron-Müller, hier Bd.5 (Kopenhagen 1927) Art. Magnússon.

72 Da der Name Moth im Kontext mit Magnaeus (= Magnússon) auftaucht, kann es sich wohl nur um den in der vorausgehenden Fußnote schon erwähnten Matthias Moth (1647–1719) handeln. Moth hatte Medizin studiert und war 1670 auch in Paris. Vgl. *Forfatter Lexikon*, ebenfalls Bd.5, aber p.444.

73 Ist das Jodocus Capellus (Lübeck 1592 – 1662), ab 1629 ‚Diaconus‘ an der Catharinenkirche zu Hamburg? – Vgl. Jöcher, *Gelehrten-Lexikon*, Bd. 1, 1750.

Rostock: Universitätsbibliothek

- Ms. var. 58: 2. Hälfte 17. Jh. (?), 749 p.
- Ms. theol. 171: Anfang 18. Jh., 641 p.

Weimar: Anna-Amalia-Bibliothek

- *Ms. Fol.48: 18. Jh., 259 p. (relativ kleine Schrift)

Wolfenbüttel: Herzog-August-Bibliothek

- Ms. Cod. Lat. Guelf 89.1 Extravagantes: Anfang 18. Jh., ebenfalls mit den ‚judicia‘ von Conring, Thomasius, Leibniz, Molanus und Koch
- Ms. Cod.Lat. Guelf 220.2 Extravagantes: 18. Jh., reproduziert das vorhergehende Exemplar
- Ms. Cod.Lat. Guelf 924 Helmst: 2.Hälfte 17. Jh., diese Abschrift wurde 1675 von H. Conring erworben, sie enthält die ‚judicia‘ von Gillot, Grotius, Naudé und Colomiès⁷⁵ und Hackeberg (die Gespräche zwischen Patin und Naudé betreffend)

Zittau: Christian-Weise-Bibliothek

- Ms. A. fol.63: 2. Hälfte 17. Jh., mit den ‚judicia‘ des Thomasius und Auszügen aus der *Demonstratio Evangelica* des D. Huet

74 Peter Friedrich Arpe (Kiel 1682 – Schwerin 1740), Rechtsgelehrter, Studium in Kiel, lebte eine Zeit lang in Kopenhagen, begleitete einen dänischen Grafen nach Wolfenbüttel, ging zurück nach Kiel, dort 1721 Prof. für öffentliches und vaterländisches Recht, 1724 entlassen, A. geht nach Hamburg u. lebt ab 1733 in Schwerin (vgl. ADB Bd. 1, p.608/09). – Berriot berichtet, daß A. zwei Exemplare des CH besessen haben muß (1726), vgl. BER XXXV.

75 Es handelt sich um Paul Colomiès (La Rochelle 1638 – London 1692). Isaac Vossius nahm ihn nach England mit, wo er Bibliothekar des Erzbischofs von Canterbury, William Sancroft, wurde. vgl. Michaud, *Biographie univ.*, Bd.8, p.650.

Großbritannien

Cambridge: Cambridge University Library

- Ms.D.d. 1058 folio: 2. Hälfte des 17. Jh.

London: British Library

- Ms. Add 9002: Mitte 17. Jh.
- Ms. Sloane 2859: 2. Hälfte 17. Jh.
- Ms. Sloane 2998: 2. Hälfte 17. Jh.

The Wellcome Institute for the History of Medecine

- Ms. 1276: um 1730, 197 fol., gehörte dem Leibarzt der Zarin Elisabeth Petrowna, dem Boerhaeve-Schüler Antonio Nunes Ribeiro Sanches (1699–1783), der es nach dem Tode des Monsieur de Senicourt erworben hat⁷⁶
- Ms. 1277: von 1733, 847 p., reproduziert die Varianten der CH-Exemplare der Königin Christine von Schweden und die von Magnaeus; gehörte J. Schwabe⁷⁷ in Rendsburg (1733), dann ab 1775 J.F.C. Wiederhold⁷⁸

76 Mit den ‚judicia‘ des Daniel Georg Morhof. – Auf einen *Catalogus librorum* quos collegat Joan. Franciscus de Senicourt, in suprema Curia Parisiensi Patronus etc. bin ich 1995 in der Bibliothéque Mazarine gestoßen, erschienen 1766 in Paris. Dieser M. de Senicourt, ob es sich um den oben Genannten handelt, kann ich nicht mit Gewißheit sagen, besaß von Bodin sowohl die *Six livres de la Republique* (Paris 1576) wie auch die *Demonomanie des sorciers* (Paris 1581). – Der *Catalogus* (der Bibliotheca Senicourtiana) hat die Signatur 34349 E.E.E.

77 Ist das Johann Joachim Schwabe? Geb. in Magdeburg 1714, gest. 1784 in Leipzig, Theologiestudium, seit 1750 Custos an der Univ.bibliothek Leipzig, 1765 a.o. Prof. für Philosophie, Übersetzer und Herausgeber, Mitarbeiter Gottscheds, vgl. ADB, Bd.33, p162 ff. – Wie die Ortsangabe Rendsburg zustandekommt, entzieht sich meiner Kenntnis, immer vorausgesetzt, es würde sich um J.J. Schwabe handeln.

78 Johann Friedrich W. (1711–1777), Jurist, Advocat in Hamburg, 1744 Dr.jur. in Rostock, vgl. Hans Schröder, *Lexikon der hamburgischen Schriftsteller*, Bd. 8, (1883).

Manchester: Bibliothek der John Rylands University

- Ms. 3.b.13: 2. Hälfte des 17. Jh.

Italien

Parma: Biblioteca Palatina

- Ms. Par 1121: von 1742, 599 p., mit einer Notiz eines P. Paciandi »sul codice irreligioso ed intorno al Bodino«

Roma: Biblioteca Apostolica Vaticana

- Ms. Regin. 1313: 2. Hälfte 17. Jh., 251 fol., unvollständige Abschrift, hört kurz vor Ende des IV. Buches mitten im Satz auf; gehörte der Königin Christine von Schweden

Niederlande

Den Haag: Koninklijke Bibliotheek

- Ms. 76 H 15: ca. 1700 entstanden, 144 fol., hat als Anrede zu Beginn des Ersten Buches, wie schon erwähnt, ebenfalls »Ad N.F.«

Österreich

Wien: Österreichische Nationalbibliothek

- Cod. 10391-10392: Anfang 18. Jh., 235 u.247 fol. (Bücher I–IV und Bücher V–VI), gehörte dem Prinzen Eugen von Savoyen⁷⁹
- Cod. 10407: Anfang 18. Jh., 401 fol., gehörte dem Baron Hohendorf (Adjutant des Prinzen Eugen von Savoyen und gleichzeitig sein Buchagent)

Rumänien

Bukarest: Biblioteca Academia Romania

- Ms. (Lat.) 5.: Anfang 18. Jh., mit den Varianten des Weberschen Ms., wurde der Bibliothek im Jahre 1910 von Professor G. Tosilescu geschenkt

Rußland

Moskau: Staatsbibliothek

- *Ms. 920 des Fonds 183⁸⁰: 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts, unvollständig, es sind nur die Bücher I–IV vorhanden⁸¹ Die Abschrift ist sehr sorg-

79 Durch ein Versehen hatte Berriot im Jahr 1979 eine irreführende Auskunft aus Wien erhalten. Die Wiener Handschrift Cod. 10391 u. Cod.10392 enthält die kompletten Bücher I-VI des *Heptaplomeres*.

80 Beim Fonds 183 handelt es sich um ‚westliche‘ nicht-russische Handschriften: Es finden sich darin z.B. deutschsprachige Vorlesungsmitschriften aus den naturwissenschaftlichen Fächern und der Medizin, der Katalog einer naturkundlichen Sammlung aus Zerbst, die der Zarin Katharina II. angeboten wurde und vieles mehr.

81 Serguei Karp, Moskau, hat mir zur Provenienz folgendes mitgeteilt: »Le document no.920 du fonds 183 est venu à la Bibliothèque (gemeint ist hier die Russische Staatsbibliothek in Moskau) entre 1918 et 1922 parmi les autres collections d’autographes confisquées (du prince D.M. Golitsyn à son domaine Arkhangelskoe près de Moscou, de N.N. Biroukov, N. Moustafine, D.I. Obratsov et autres) par l’intermédiaire du Département des bibliothèques de Moscou, organisme créé par les bolcheviks.« – Brief von Serguei Karp vom 18. Januar 1996 an den Verfasser dieses Verzeichnisses.

fältig ausgeführt, es ist deshalb besonders bedauerlich, daß der zweite Teil, die Bücher V und VI, nicht auffindbar ist.

Schweden

Uppsala: Universitätsbibliothek

- *Ms. Ihre 10: Ende 17. Jh., stammt aus der Sammlung von Johan Ihre (1707–1780), Sprachwissenschaftler. Er hat sich u.a. auch mit der ‚natürlichen‘ Religion beschäftigt (1742)⁸²

Schweiz

Bern: Bürgerbibliothek

- Codex A.A. 35: 2. Hälfte des 17. Jh., hat Samuel Engel gehört, der im Jahr 1736 Bibliothekar in Bern war, mit einem Extrakt aus Engels *Bibliotheca Selectissima* von 1763

Ungarn

Budapest: Országos Széchényi Könyvtár(Nat. bibliothek)

- Ms. Quart. Lat. 68: Anfang 18. Jh., 757 p., gehörte Miklos Jankovich (Pest 1773–Pest 1846), (nach dem Namen folgt auf dem Ms. »gyűjtem« = Sammlung); Gelehrter und Büchersammler, Mitglied der Ungar. Aka-

⁸² Vgl. *Svenskt biografiskt Lexikon*, hg. von Erik Grill, hier Bd.19 (Stockholm 1971/73) p.763 ff.

demie der Wissenschaften. Das Ms. trägt den Vermerk »ex auctione Bibliothecae Fabricianae, Helmstadii, a. c.(= anni currentis?) 1777«.⁸³

- Ms. Fol.Lat. 1565: 18. Jh., 162 fol., gehörte Johann Benedikt Carpzov (1720–1803), Professor an der Univ. Helmstedt; mit den Varianten und ‚judicia‘ Grotius, Conrings und Leibniz.⁸⁴

U.S.A.

Cambridge, Mass.: Andover Harvard Theological Library

- Ms. *Colloquium heptaplomeres*: 2. Hälfte 17. Jh., 484 p.

Princeton: Princeton University Library

- Ms. *Jean Bodin Colloquium*: Wurde diese Abschrift 1738 erstellt? Sie war aber sicher eine Zeit lang im Bestand einer Fugger-Bibliothek, ein Stempel auf der ersten Textseite zeigt in einer Art Barock-Kartusche folgendes: »Ex bibliotheca I.H.S. R. I. L. B. ab Fugger« (?), möglicherweise aufzulösen in »I.H. Sancti Romani Imperii Liber Baro ab Fugger«⁸⁵

83 Berriot oder seine Mitarbeiter hatten Herrn Jankovich etwas sehr korrumpiert, sein Nachname wurde ‚Gyüem‘, eine wiederum leicht verunstaltete Abkürzung für ‚Sammlung‘ im Ungarischen. Vgl. *Magyar Eletrajzi Lexikon*, Akadémiai Kiadó, Budapest 1967, Bd. A-K, p.799. – Nach ‚1777‘ folgen zwei für mich nicht entzifferbare Unterschriften. Bei Fabricius könnte es sich um Philipp Konrad F. (Butzbach 1714 – Helmstedt 1774) handeln, eine Frist von drei Jahren vom Tode bis zum Verkauf seiner Bibliothek ist durchaus vorstellbar. F. war Arzt und seit 1748 Professor in Helmstedt. Vgl. ADB, Bd.6, p. 524. – Ich danke Herrn Milde, Wolfenbüttel, für entsprechende Hinweise.

84 Mit dem handschriftlichen Vermerk: »Ex auctione Libror. Carpzovianor. (?) Helmstadii 1804. aquisitionum (?) ... a 1 f. 24 (?)« – Auf Grund des Auktionsjahres 1804 muß es sich um den am 20. Mai 1720 in Leipzig geborenen Johann Benedikt Carpzov handeln, gestorben 28. April 1803. Er wurde 1748/49 zum Professor der griechischen Sprache bzw. der Theologie in Helmstedt ernannt. Vgl. Art. ‚Carpzov‘ in der ADB, Bd.4, p.22/23s.

85 Welcher Fugger diese Handschrift besessen hat, läßt sich derzeit noch nicht klären. Die Princeton University Library will allerdings in den nächsten Wochen die Wasserzeichen des Manuskripts untersuchen lassen. Es ist zu hoffen, daß dann mit Hilfe des Fugger-Archivs in Dillingen eine genauere Datierung möglich ist. Die mir durchaus sinnvoll ers-

cheinende Auflösung ist ein Vorschlag von Herrn Karg, Archivar in Dillingen. Wie die Vornamen aufzulösen wären, konnte mir Herr Karg zur Zeit nicht sagen.